

EDITORIAL

Theoriebildung wurde lange fast unwidersprochen als eine der Kernaufgaben von Wissenschaft begriffen. Je nach disziplinärer Provenienz spielten bis weit in die Gegenwart hinein einschlägige „Großtheorien“ wie die Theorie kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas oder die Quantentheorie von Werner Heisenberg, Niels Bohr und Erwin Schrödinger eine wichtige Rolle. Gleichzeitig entwickelten die modernen Wissenschaften eine Eigendynamik, die als doppelseitige funktionale Differenzierung betrachtet werden kann: Einerseits entstanden immer wieder neue Disziplinen (z. B. Life Sciences und nanotechnologische Forschung), andererseits bildeten etablierte Disziplinen Teildisziplinen aus, die zum Teil sehr produktiv waren, oft jedoch auch als Bindestrich-Disziplinen belächelt wurden. Was parallel aber verloren ging, ist das produktive Wechselspiel von theoretischer Forschung und anschließender empirischer Prüfung, die wiederum zu neuer theoretischer Reflexion Anstoß gibt. Theorie verlor also (zumindest im Mainstream der Wissenschaften) den Nimbus des Großen und Entscheidenden.

Die Technikfolgenabschätzung (TA), die sich als anwendungsorientierte Disziplin seit den 1970er Jahren etabliert hat, bleibt von diesen Diskussionen nicht unberührt. Kann es überhaupt eine Theorie der TA geben? Gibt es dafür nennenswerten Bedarf? Rein aus wissenschaftlichen Gründen müsste die Antwort eindeutig ausfallen. Jede Disziplin bedarf verallgemeinernder und systematischer Begriffsbildung und dockt damit immer an den Raum bereits vorhandener Theorien, Konzepte und Vorstellungen an. Allein die Frage, was überhaupt „Folgen“ einer technischen Innovation in einem wirtschaftlichen oder politischen Entscheidungsprozess sein können, verweist auf eine Reihe grundsätzlicher Fragen und Probleme, auf die theoretisch und konzeptionell seit Jahrzehnten reagiert wird. Der Bedarf an Explikation ist also auch für TA offensichtlich. Der aktuelle Schwerpunkt unserer Zeitschrift stellt sich dieser Herausforderung, will die Gemeinschaft der TA-Interessierten zur Diskussion einladen und einen Reflexionsprozess

in Gang setzen (siehe dazu die Einführung in den Schwerpunkt, insbes. S. 13 f.).

Das Thema des letzten TATuP-Schwerpunktes zu Zukunftsansätzen im Personenverkehr wird in der Rubrik „Diskussionsforum“ von Susan Krohn um eine spannende Perspektive ergänzt. Die Autorin geht unter dem Titel „Vom Wunschzettelansatz zum integrierten Verkehrskonzept“ der Frage nach, welche strukturellen Defizite die überörtliche Bundesverkehrswegeplanung auszeichnen und wo diese aus Sicht des Sachverständigenrates für Umweltfragen die Entwicklung einer zukunftsfähigen Verkehrspolitik behindern.

Neu eingeführt wird in der aktuellen Ausgabe von TATuP die Rubrik „Veranstaltungskalender“. Sie ist ab diesem Heft immer auf den letzten beiden Seiten des Heftes platziert und verweist auf eine Auswahl der aktuellen Tagungen und Workshops, die für Kolleginnen und Kollegen aus der Technikfolgenabschätzung interessant sein könnten. Dieser neue Veranstaltungskalender löst die „Veranstaltungsankündigungen“ ab, die bisher am Ende der „Tagungsberichte“ in TATuP veröffentlicht wurden.

(Peter Hocke-Bergler)

« »